

WENDEZEITEN 1789/1989

Repression und Utopie in zwei deutschen Epochen

Ein Wandelkonzert mit Alter und Neuer Musik, Texten und Dokumentarfilmen

Akademie für Alte Musik Berlin

Kammerensemble Neue Musik Berlin

Udo Samel, Sprecher

Pamela Meyer-Arndt, Dokumentarfilm

Andreas Höfer, Filmrecherche

Ilka Seifert, Folkert Uhde, Thomas Bruns, Bettina Sluzalek, Konzeption und Dramaturgie

Ein Projekt von Schleswig-Holstein Musik Festival und RADIALSYSTEM V in Zusammenarbeit
mit Kampnagel Hamburg

Projektmanagement: Uhde & Harckensee MusikManagement

Repression und Utopie

„Wir Deutsche haben keine so freimütige Schriftsteller, wie die Engländer! – Glaubts wohl, Hunger, Schmach, öffentliche Schande erwarten den, der's wagt, frei von der Brust zu schreiben. Wenn in den Stunden der Begeisterung uns die Freiheit einen kühnen Gedanken zuschickt, und er mit dem Flammenblicke und dem fliegenden Haare ans Pult tritt; so schleicht gleich die kalte Behutsamkeit auf den Zehen herbei, und führt ihn ganz langsam wieder zum Zimmer hinaus. Wenn man die verschiedenen Zeitungen, Tagebücher, Zueignungsschriften, Lobreden, Programmen u.d.g. aus allen Provinzen Deutschlands sammelte; so sollte man glauben, Deutschland würde von lauter Göttern, Seraphims und Cherubims beherrscht. Mein Fürst ist ein Gott! Welche Policy! Welche menschenfreundliche Anstalten! spricht der Lobredner auf der Kanzel und im Rednerstuhle – Und unten steht der Patriot, macht zwei Fäuste in seine Tasche, beißt die Zähne zusammen, und Tränen rieseln in seinen Bart.“

(Christian Friedrich Daniel Schubart: Deutsche Chronik, 77. Stück, 22. Dezember 1774)

Repression und Utopie – im Spannungsfeld dieser beiden Pole entstand und entsteht die Energie für große gesellschaftliche und politische Umbrüche wie die französische Revolution von 1789 oder auch wie die friedliche deutsche Revolution in der DDR zwei Jahrhunderte später, die nun ihren 20. Jahrestag feiert. Wie Repressionen und Utopien in der Endphase der DDR von politisch aktiven Künstlern erfahren, erlebt und erduldet wurden, davon kündeten Text-, Ton- und Bilddokumente, die heute, aus eben zwei Jahrzehnten Abstand, die Wege und Ziele noch einmal sinnfällig ins Gedächtnis zurückzuholen vermögen.

Den deutschen Künstlern und Philosophen im 18. Jahrhundert war nicht vergönnt, mit ihren Schriften und Aktionen eine Revolution des Volkes auszulösen. Viele von ihnen sympathisierten mit den Ereignissen in Frankreich, nicht wenige bereisten unter schwierigen Bedingungen das brodelnde Land und berichteten – zumindest anfänglich – begeistert und hochaktuell vom Alltag und politischen Werden ihres europäischen Nachbarn.

WENDEZEITEN 1789/1989 stellt eine Verbindung zwischen diesen beiden deutschen Epochen her: Dieser Abend lässt deutsche Künstler des 18. und des 20. Jahrhunderts in gelesenen Texten, Filmausschnitten, Interviews und live aufgeführter Musik zu Wort, Bild und Ton kommen, die um die Werte der französischen Revolutionen gerungen haben und die ihre künstlerische Arbeit mit einer politischen Idee verbunden sahen. Johann Friedrich Reichardt (1742-1814) und Christian Friedrich Daniel Schubart (1739-1791) waren renommierte Komponisten und praktizierende Musiker ihrer Zeit, gleichzeitig waren sie Autoren und Herausgeber bedeutender patriotischer Zeitschriften, die das ganze Spektrum kulturellen, politischen und gesellschaftlichen Lebens zu beschreiben suchten. Sie verfassten öffentliche Briefe, Reiseberichte und Autobiographien, ihre journalistische Tätigkeit und ihr engagiertes Eintreten für die Errungenschaften Frankreichs kosteten Reichardt seine Stellung und seine Pension als angesehener Hofkapellmeister an der Berliner Lindenoper; Schubart wurde für seine kritischen Berichte in der *Deutschen Chronik* zehn Jahre im Auftrag des Württembergischen Herzogs auf der Festung Hohenasperg gefangen gesetzt. Ihr Komponistenkollege Franz Ignaz Beck (1734-1809), ein Schüler von Johann Stamitz, musikalisch ein Vertreter der so genannten Mannheimer Schule, zog es nach einer Hofintrige gleich ganz nach Frankreich, wo er zunächst in Marseille und dann bis zu seinem Lebensende als Leiter des Opernorchesters in Bordeaux tätig und ein begeisterter Unterstützer der revolutionären Bewegung war. Seine Musik wie aber auch die hier gespielten Symphonien von Carl Philipp Emanuel Bach und Joseph Haydn, die beide freilich nicht als explizit politisch aktive Künstler in Erscheinung traten, formulierten gleichwohl einen musikalischen Furor, der in ihrer Zeit ohne jeden Zweifel als revolutionär gehört und empfunden wurde wie Reaktionen von Zeitgenossen wie Charles Burney oder wiederum Johann Friedrich Reichardt belegen.

Pressefreiheit, Meinungsfreiheit, Versammlungsfreiheit – es sind genau (oder wieder) die gleichen Werte, für die 1989 die Demonstranten in Leipzig, Berlin und anderen Städten der DDR auf die Straße gingen. Am 4. November 1989 stellten sich Künstler – überwiegend Schriftsteller und Schauspieler – in Berlin ans Mikrofon, um aus ihrer gesellschaftlichen Perspektive die revolutionäre Bewegung voranzutreiben. Und sie fanden eindruckliche Worte für eben dieses Spannungsfeld von Repression und Utopie:

„Liebe Freunde, Mitbürger, es ist, als habe einer die Fenster aufgestoßen nach all den Jahren der Stagnation, der geistigen, wirtschaftlichen, politischen, den Jahren von Dumpfheit und Mief, von Phrasengedresch und bürokratischer Willkür, von amtlicher Blindheit und Taubheit. Welche Wandlung! Vor noch nicht vier Wochen schon gezimmerte Tribüne hier um die Ecke, mit dem Vorbeimarsch, dem bestellten, vor den Erhabenen! Und heute! Heute hier, die Ihr Euch aus eigenem freien Willen versammelt habt, für Freiheit und Demokratie und für einen Sozialismus, der des Namens wert ist.

In der Zeit, die hoffentlich jetzt zu Ende ist, wie oft kamen da die Menschen zu mir mit ihren Klagen. Dem war Unrecht geschehen, und der war unterdrückt und geschurigelt worden. Und allesamt waren sie frustriert. Und ich sagte: So tut doch etwas! Und sie sagten resigniert: Wir können doch nichts tun. Und das ging so in dieser Republik, bis es nicht mehr ging. Bis sich so viel Unwilligkeit angehäuft hatte im Staate und so viel Unmut im Leben der Menschen, dass ein Teil von ihnen weglief. Die anderen aber, die Mehrzahl, erklärten, und zwar auf der Strasse, öffentlich: Schluss, ändern. Wir sind das Volk!“ (Stephan Heym: Rede am 4. Nov. 1989 in Berlin)

WENDEZEITEN 1789/1989 ist ein Abend, der sich einer genretechnischen Zuordnung entziehen muss, denn er sprengt den Rahmen eines herkömmlichen Konzertes bei weitem: ein Wandelkonzert, eine Musik-Text-Bild-Installation, die das Publikum einlädt, sich seinerseits frei und selbstbestimmt seinen Weg zu suchen durch dieses Spannungsfeld von Repression und Utopie in zwei zeitlich weit auseinander liegenden und ideell doch verbundenen deutschen Epochen. Der Besucher kann sich anhand eines Zeit-Raum-Rasters sein Programm über den etwa dreistündigen Abend hinweg selbst zusammenstellen. Er kann eintauchen in eine Atmosphäre, die die Energie bündelt und emotionalisiert wie die Werke des 18. Jahrhunderts oder aber in den öffentlichen Dialog bringt, wie es die Reden zum 4. November 1989, aber auch viele Sequenzen des Filmes **Material** von Thomas Heise veranschaulichen, der an diesem Abend in einem Nebenraum komplett gezeigt wird. Dieser Regisseur hat für seinen Dokumentarfilm, der in diesem Frühjahr mit großem Erfolg auf der Berlinale präsentiert wurde und erst vor wenigen Wochen in den deutschen Kinos angelaufen ist, Bildmaterial aus den Jahren 1988-2008 zusammengetragen und quasi unkommentiert zusammengestellt. In den verschiedenen Sequenzen und Szenen tritt überall ein ungeheurer Wille zum Dialog zutage. Heise generiert seinerseits mit sparsamen dramaturgischen Mittel jenes Spannungsfeld aus Repression und Utopie.

Die Musik von und für das Jahr 1989, die das Kammerensemble Neue Musik Berlin für dieses Programm zusammengestellt hat, sucht oft ganz andere Wege der Auseinandersetzung: Der aus Süddeutschland stammende Helmut Lachenmann (*1935), von Frankreich aus beauftragt, ein Werk zum 200-jährigen Jubiläum der französischen Revolution zu schreiben, entscheidet sich mit dem ihm eigenen Sinn für Ironie genau gegen jede große fanalhafte Geste und arbeitet ein halbstündiges **Streichquartett (Nr. 2)** aus, das an Feinheit und Differenziertheit der Ton- und Lautfindung kaum zu überbieten ist und er betitelt es auch noch mit „Reigen seliger Geister“ – als Verweis auf die gleichnamige Balletteinlage aus Christoph Willibald Glucks Reformoper *Orfeo ed Euridice*.

Georg Katzer (*1935), ebenso zum 200. Jahrestag der französischen Revolution befragt, stellte sich diesem Auftrag aus Bourges im Juni 1989 mit der Radiokomposition **Mon 1789** in einer ganz individualisierten Form: Der Komponist spricht und singt alle Texte selbst, spielt ironisch mit

Zitaten der Marseillaise und Beethovens Chorfinale „Freude schöner Götterfunken“; er erprobt die Forderung nach Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit sozusagen im Selbstversuch.

Im Jahr darauf wiederum als Auftragswerk zu den jüngsten Ereignissen der DDR, entwirft Katzer die Radiokomposition **Mein 1989**, die – kritisch und eher skeptisch angesichts der gerade zurückliegenden Euphorie – die deutsche Geschichte unter den Nationalsozialisten miteinbezieht. Sein Ausgangssatz beider Werke: „Woher die Dinge ihre Entstehung haben, dahin müssen sie auch zugrunde gehen.“ (Anaximander [610-547 v.Chr.]) könnte auch als Motto über dem ganzen Abend stehen.

Helmut Oehring (*1961), der jüngste unter den hier aufgeführten zeitgenössischen Komponisten und seinerseits Meisterschüler von Georg Katzer, formuliert am stärksten in seiner Musik einen Gestus von Unterdrückung, ein Leiden auch an einem – im buchstäblichen wie im übertragenen Sinne – komatösen Zustand. In seinem Zyklus **KOMA** ist als Anagramm der Begriff AMOK enthalten. In seinem persönlichen Alltag als mehrfacher Wehrdienstverweigerer unmittelbar von Repressionen betroffen, suchte er für Teile gerade dieser Komposition nach zusätzlichen Mitteln, diese Atmosphäre nachvollziehbar zu machen. Für das dritte Stück seines Zyklus, der 1989/1990 entstand, produzierte er selbst einen kurzen Film mit kleingliedrigen Bildsequenzen, die in zahlreichen Wiederholungen notorische Zustände evozieren und der an diesem Abend zu sehen sein wird.

Mit Helmut Lachenmann, Georg Katzer und Helmut Oehring, aber auch mit Stephan Mai und Georg Kallweit, langjährigen Konzertmeistern der Akademie für Alte Musik Berlin, und Thomas Bruns, dem Leiter des Kammerensembles Neue Musik Berlin, hat die Dokumentarfilmerin Pamela Meyer-Arndt im Vorfeld Interviews geführt zu ihrer persönlichen Entwicklung sowie zu Einschränkungen und Behinderungen ihrer künstlerischen Arbeit in der DDR. Der Kameramann Andreas Höfer hat darüber hinaus bisher unveröffentlichtes Filmmaterial aus den letzten Jahren der DDR aus seinem eigenen Archiv zusammengestellt wie auch assoziative Bildmotive neu entwickelt.

Ein weiterer Raum ist dem Fotografen **Klaus Elle** gewidmet, der 1989 vor der Wende noch unter den üblichen Restriktionen aus der DDR ausreiste und seine Erfahrungen in sehr privaten Tagebüchern und berührenden Fotografien dokumentiert hat.

Die Kulturfabrik Kampnagel bietet für diese installative Anordnung einen optimalen Aufführungsrahmen. In zwei Haupträumen (k1 und k2) spielen die großen musikalischen Ensembles, die Akademie für Alte Musik Berlin und das Kammerensemble Neue Musik Berlin. Dort werden Projektionen mit Bildmaterial aus dem Archiv des Kameramannes Andreas Höfer zu sehen sein. Die Musik des 18. Jh. verschränkt sich dabei mit dem Bildmaterial der ausgehenden und aufbegehrenden DDR und den Reden, die Künstler am 4. November 1989 in Berlin hielten; die Neue Musik, die auf 1989 direkt Bezug nimmt, findet ihr historisches Pendant in Texten aus den revolutionären Zeitschriften, Reiseaufzeichnungen der Komponisten und Journalisten Johann Friedrich Reichardt und Christian Daniel Schubart.

Zwischen diesen beiden Haupträumen sucht sich der Besucher seinen eigenen Weg, hier und dort geleitet vom Sprecher Udo Samel, der Ausschnitte aus den besagten Reden oder Publikationen von Reichardt und Schubart liest. Das Zentralfoyer bietet die Möglichkeit Pause zu machen, sich einen Moment hinzusetzen, einen Programmpunkt auszulassen und über das Gehörte und Gesehene zu reden. Oder der Besucher folgt der Einladung zu dem Film **Material** von Thomas Heise in einen Extra-Raum, oder er begibt sich in P1 in die Bildwelt des Fotografen Klaus Elle. Die eigens für diese Produktion aufgezeichneten Filminterviews in der Meisterbude lassen darüber hinaus Instrumentalisten und Komponisten aus der DDR über ihre Arbeitsbedingungen als Künstler erzählen. In maximal halbstündigen Blöcken kann man zwischen den Sälen wechseln. Die meisten Stücke werden innerhalb des etwa dreistündigen Abends zweimal erklingen, so dass die Möglichkeit besteht, an einem Abend fast alle Livedarbietungen zu hören und zu sehen.

Ilka Seifert

AKADEMIE FÜR ALTE MUSIK BERLIN

Besetzung:

Violine

Georg Kallweit
Erik Dorset
Kerstin Erben
Verena Sommer
Thomas Graewe
Barbara Halfter
Uta Peters
Margerita Biederbick

Viola

Anja-Regine Graewel
Clemens-Maria Nuszbaumer
Annette Geiger

Violoncello

Jan Freiheit
Barbara Kernig

Kontrabass

Walter Rumer

Oboe

Michael Bosch
Martin Jeleu

Fagott

Christian Beuse

Horn

Christian Binde
Miroslav Rovensky

Cembalo

Raphael Alpermann

Programm:

Franz Ignaz Beck (1734-1809)

Sinfonie g-Moll op. 3, Nr. 3 für Streicher Oboen, Hörner
Allegro con spirito - Andante poco adagio - Minuetto - Presto

Carl Philipp Emanuel Bach (1714-1788)

Sinfonie h-Moll für Streicher und B.c. Wq 182,5 (H661)
Allegretto - Larghetto - Presto

Joseph Haydn (1732-1809)

Sinfonie Nr. 44 e-Moll Hob. I:44 „Trauersymphonie“
*Allegro con brio – Menuetto: Allegretto (Canone in Diapason)
- Adagio - Finale: Presto*

KAMMERENSEMBLE NEUE MUSIK BERLIN

Besetzung:

Flöte: Alexander Friedl
Klarinette: Winfried Rager
Fagott: Heidi Mockert
Schlagzeug: Michael Weilacher
Gitarre: Seth Josel
Gitarre: Daniel Göritz
Violine: Ekkehard Windrich
Violine: Angela Jaffé
Viola: Kirstin Maria Pientka
Violoncello: Ringela Riemke
Kontrabass: Lars Burger

Programm:

Helmut Oehring
(*1961)

Nr. 1 (aus: KOMA)
für 2 Gitarren

Nr. 3 (aus: KOMA)
für Septett
mit
Video (aus: KOMA)

Helmut Lachenmann
(*1935)

Streichquartett Nr. 2
„Reigen seliger Geister“

Radiokompositionen:

Georg Katzer
(*1935)

Mon 1789
Mein 1989

Biographien

Udo Samel

Geboren 1953 in Eitelsbach bei Trier, erhielt Udo Samel als Sängerknabe der „Laubacher Kantorei“ eine umfangreiche musikalische Ausbildung, studierte einige Semester Slawistik und Philosophie in Frankfurt am Main und wechselte dann an die dortige Hochschule für Musik und Darstellende Kunst. Sein Debüt war die männliche Hauptrolle in Marieluise Fleißers *Fegefeuer in Ingolstadt* (Regie: Michael Gruner, Staatstheater Darmstadt, 1976). Es folgte ein zweijähriges Engagement am Düsseldorfer Schauspielhaus. Von 1978 bis 1992 gehörte Samel zum Ensemble der Berliner Schaubühne. Er spielte in Inszenierungen von Peter Stein, Klaus-Michael Grüber, Luc Bondy, Andrzej Wajda, Robert Wilson, Andrea Breth und in über 300 ausverkauften Vorstellungen von Jasmina Rezas *Kunst* (Inszenierung: Felix Prader). Als Gast war er am Burgtheater Wien, am Residenztheater München und am Schauspiel Frankfurt engagiert. Udo Samel gehört jetzt dem Ensemble des Burgtheaters an. Dort spielte er u.a. in Andrea Breths Inszenierungen von Tschechows *Kirschgarten*, von Lessings *Minna von Barnhelm* und von Stephens *Motortown*. 2009 feiert er in der Inszenierung von Peter Konwitschny großen Erfolg als König Lear in Shakespeares gleichnamigen Stück.

1996 debütierte Udo Samel als Opernregisseur am Nationaltheater Weimar mit Alban Bergs *Wozzeck*. 1997 folgte die Inszenierung von Donizettis *Don Pasquale* am Bremer Theater am Goetheplatz. 1997 führte er Regie bei der Uraufführung *Zuckersüß und Leichenbitter* von Albert Ostermaier am Bayerischen Staatsschauspiel (Marstall) in München. Es folgten 1998 an der Dresdner Semperoper Verdis *Aida* und Puccinis *Il Trittico*. An der Oper Frankfurt inszenierte er 2003 eine szenische Version von Schuberts *Die schöne Müllerin*, im Februar 2004 die *Winterreise* und im November 2004 *Schwanengesang*. Im April 2007 führte er in Frankfurt Regie bei Alexander Zemlinskys Opern *Eine florentinische Tragödie* und *Der Zwerg* (nach Oscar Wilde). Beide Inszenierungen wurden im Jahr 2008 ebenfalls unter Udo Samels Regie an die Oper in Sevilla übernommen.

Seit seinem ersten Spielfilm *Messer im Kopf* (Regie: Reinhard Hauff, 1978) wirkte er in vielen Fernseh- und Kinofilmen mit. So verkörperte er 1993 den jüdischen Textilkaufmann Max Salomon in dem TV-Mehrteiler *Durchreise*. Für die Darstellung des Franz Schubert in *Notturmo (Mit meinen heißen Tränen)*, 1986 inszeniert von Fritz Lehner, wurde er mehrfach ausgezeichnet. Sein Kinofilm *Alles auf Anfang* (Regie: Reinhard Münster) war Wettbewerbsbeitrag der Berlinale 1994. Im Kino war Udo Samel unter anderem in *Alles auf Zucker* (Regie Dani Levy), *Silentium* (Wolfgang Murnberger), *Unkenrufe* (Robert Glinzki) und *Palermo Shooting* (Wim Wenders) zu sehen.

Zu seinen zahlreichen Preisen gehören der 23. Adolf-Grimme-Preis mit Gold 1987, der Deutsche Darstellerpreis (Chaplin-Schuh), der Europäische Filmpreis für den besten Hauptdarsteller (Barcelona 1988), der Kritikerpreis Berlin 1989, der Bayerische Fernsehpreis 1994 und der Ehrenpreis des Gläsernen Drachen 2004.

Akademie für Alte Musik Berlin

Die Akademie für Alte Musik Berlin, die 2007 ihr 25-jähriges Jubiläum feierte, kann auf eine beispiellose Erfolgsgeschichte verweisen. Abseits des herrschenden Kulturbetriebs 1982 in Ost-Berlin gegründet, gehört die Akademie für Alte Musik Berlin inzwischen zur Weltspitze der Kammerorchester. Das Ensemble gastiert regelmäßig in den musikalischen Zentren Europas wie Wien, Paris, Amsterdam, Zürich, London und Brüssel. Tournées führten bislang in fast alle europäischen Länder sowie Asien, Nord- und Südamerika, zuletzt im April dieses Jahres in die USA und Kanada. Bereits seit der Wiedereröffnung des Hauses 1984 gestaltet das Ensemble eine eigene Konzertreihe im Konzerthaus am Gendarmenmarkt. Schon seit 1994 ist die Akademie für Alte Musik Berlin regelmäßiger Gast an der Berliner Staatsoper Unter den Linden sowie bei den Innsbrucker Festwochen.

Eine intensive künstlerische Zusammenarbeit verbindet das Ensemble vor allem mit den Dirigenten René Jacobs, Marcus Creed und Daniel Reuss, dem RIAS Kammerchor, dem

Vocalconsort Berlin, dem Countertenor Andreas Scholl, der Sopranistin Cecilia Bartoli sowie der Choreografin Sasha Waltz.

Mit der Purcell-Oper *Dido & Aeneas* feierte die Akademie für Alte Musik Berlin einen weiteren internationalen Erfolg. Die Koproduktion mit dem Tanzensemble Sasha Waltz & Guests wurde inzwischen u.a. nach Amsterdam, London und Brüssel eingeladen und wird regelmäßig an der Berliner Staatsoper aufgeführt. Im September 2006 eröffnete furios das Radialsystem V, ein neues Haus für das Zusammenspiel aller Künste, in dem die Kooperation der beiden Ensembles ihre fruchtbare Fortsetzung findet. Davon zeugt auch die Produktion *Medea*, eine Choreografie von Sasha Waltz zur Oper *Medeamaterial* von Pascal Dusapin, die 2007 ihre Premiere hatte und von Presse und Publikum gleichermaßen umjubelt wurde. Neue Wege beschreitet das Orchester auch mit dem choreografischen Konzert *4 Elemente – 4 Jahreszeiten*, mit dem die Akademie für Alte Musik Berlin auf internationalen Bühnen seinen Ruf als kreatives und innovatives Ensemble weiter festigt.

Weit über eine Million verkaufte Tonträger bürgen für den Weltruhm des Ausnahmeensembles. Die seit 1994 exklusiv für harmonia mundi france produzierten Aufnahmen wurden mit allen internationalen Schallplattenpreisen ausgezeichnet, u.a. dem Grammy, dem Diapason d'Or, dem Cannes Classical Award, dem Gramophone Award oder dem Edison-Award. Im März 2006 erhielt die Akademie den Telemann-Preis der Stadt Magdeburg.

Kammerensemble Neue Musik Berlin

Der Impuls des Anfangs ist bis heute erhalten geblieben. Er hat sich im Laufe der nunmehr siebzehnjährigen Arbeit des Ensembles modifiziert, transformiert, ist jedoch niemals verloren gegangen. Dieser Impuls ist Unangepastheit.

Als sich zwischen 1987 und 1989 an der damals (Ost)Berliner Musikhochschule »Hanns Eisler« gleichgesinnte Studenten um Juliane Klein und Thomas Bruns zusammenfanden, um ein Ensemble für neue Musik zu gründen, wollten sie dem institutionellen Traditionsbrief ihrer Ausbildungsstätte Eigenes entgegensetzen. Die Unangepastheit, die keineswegs politisch sondern ästhetisch motiviert war, hatte für die Ensemblearbeit entscheidende Konsequenzen. Ausgehend von jenem Erlebnisaspekt, den die Musiker auf ihr Publikum übertrugen, verstanden sie das Konzert von Anfang an als Experiment. (Gisela Nauck)

So war es nur konsequent, das das KNM Berlin die »offenen« Musikkonzepte der 60er Jahre aufgriff, um diese bewusst in spannungsvolle Beziehungen zu aktuellen Tendenzen des Musikmachens zu setzen. Resultate dieser künstlerischen Auseinandersetzung waren in den 90ern etwa die Präsentation von Konzertinstallationen (u.a. mit Peter Ablinger, Nicolas Collins, Ana Maria Rodriguez) oder später dann u.a. die Zusammenarbeit mit den Regisseuren Jan Lauwers, Ingrid von Wantoch Rekowski und Xavier Le Roy. Die gemeinsamen Arbeiten wurden in den USA, Südamerika und ganz Europa u.a. zu den Donaueschinger Musiktagen, den Wiener Festwochen, Wien Modern, Festival d'Automne à Paris, der settembre musica Torino, ars musica Brüssel und musica Strasbourg erfolgreich gezeigt.

Wichtige Impulse kamen weiterhin sowohl aus der langjährigen Zusammenarbeit mit Komponisten z.B. wie Mark Andre, Richard Barrett, Pierluigi Billone, Beat Furrer, Georg Katzer, Helmut Lachenmann, Chris Newman, Helmut Oehring, Salvatore Sciarrino und Dieter Schnebel als auch durch die ständige Arbeit mit Dirigenten wie Beat Furrer, Peter Rundel und Roland Kluttig, der dem KNM von 1994-98 als Musikalischer Leiter künstlerisch verbunden war. 2002 beschlossen die 11 Mitglieder des KNM, auch in kleineren Kammermusikformationen zu arbeiten. So entstand aus der ungewöhnlichen Kombination von Bläsertrio und Tuba »KNM Ganesha« und schließlich 2004 das »KNM Quartett«.

Seit Jahren kann das KNM Berlin auf künstlerisch wertvolle Kooperationen mit Berliner Partnern wie der Akademie der Künste, den Berliner Festspielen, dem Konzerthaus Berlin und dem Ultraschall Festival verweisen. Zu Rundfunkproduktionen wurde das Ensemble vom DeutschlandRadio, Deutschlandfunk, ORF, Radio Bremen, SWR und WDR eingeladen. Das

KNM gastiert in allen wichtigen internationalen Musikzentren, so in Belgrad, Brüssel, Buenos Aires, Frankfurt, Genf, Kopenhagen, Köln, London, Malmö, Marseille, Moskau, München, Nancy, New York, Paris, Petersburg, Rom, Strasbourg, Toulouse, Venedig und Wien. Im Herbst 2008 präsentierte das KNM die aktuelle Berliner Musikszene mit einem mehrstündigen Konzertmarathon in der Carnegie Hall, New York City.

Seit 2008 ist das KNM Berlin Partner im ohrenstrand.net, Berlins Netzwerk für neugieriges Hören, gefördert durch das Netzwerk Neue Musik, ein Förderprojekt der Kulturstiftung des Bundes, und die Kulturverwaltung des Landes Berlin.

Das KNM Berlin wird unterstützt durch die Kulturprojekte Berlin GmbH und den Regierenden Bürgermeister, Senatskanzlei – Kulturelle Angelegenheiten. Ausgewählte Projekte wurden nachhaltig durch den Hauptstadtkulturfonds und die Kulturstiftung des Bundes gefördert.

Thomas Bruns

Thomas Bruns studierte von 1984-88 Konzertgitarre an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin. In dieser Zeit begann er sich mit zeitgenössischer Musik zu beschäftigen – vermittelt durch seinen Professor Dieter Rumstig, der Musikdramaturg am Osterberliner „Theater im Palast“ war. Ende der 80er gründete Thomas Bruns gemeinsam mit Juliane Klein das Kammerensemble Neue Musik Berlin. 1996 beendete er seine Karriere als Konzertgitarrist und übernahm das Management des Ensembles. Thomas Bruns hat mit dem KNM Projekte, Konzertreihen und szenische Konzepte entworfen und europaweit produziert. International wurde die von ihm zu verantwortende Produktion *Lohengrin* von Salvatore Sciarrino gefeiert. Er war 2003/04 Kurator des durch die Kulturstiftung des Bundes geförderten Festivals „space+place“. Er erfand das Musikprojekt „HouseMusik“ und produzierte es im Berliner Stadtbezirk Prenzlauer Berg von 2006-2008. Von 2001-2005 war Thomas Bruns einer der künstlerischen Leiter des Musikfestes „winter music“, das jährlich im Herbst an der Akademie der Künste stattfand.

Seit 2008 ist er zudem Geschäftsführer von ohrenstrand.net, dem Berlin Netzwerk zur Vermittlung Neuer Musik und arbeitet im Beirat der Fachzeitschrift *Positionen*.

Andreas Höfer

Geboren 1964 in Potsdam/Babelsberg, diplomierte an der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ in Babelsberg, an der er heute zeitweise als Dozent für Fotografie tätig ist. Bekannt wurde er insbesondere für seine Bildgestaltung mit der Handkamera. Seit 1990 arbeitet er vorrangig mit dem Regisseur Andreas Dresen zusammen, mit dem er in Babelsberg gemeinsam studierte. 1999 erhielt er auf dem Camerimage-Festival den Spezialpreis des polnischen Filmverbandes und wurde für *Nachtgestalten* für den Goldenen Frosch nominiert. Für den Film *Die Stille nach dem Schuß* erhielt er 2000 die Goldene Kamera des Internationalen Filmkamera-Festivals Manaki Brothers in Mazedonien. Im Januar 2007 wurde er für seine Arbeit an Volker Schlöndorffs Film *Strajk – die Heldin von Danzig* mit dem Bayerischen Filmpreis 2006 ausgezeichnet. Höfer ist auch für seine in Ausstellungen und Publikationen veröffentlichten Fotoarbeiten bekannt.

Pamela Meyer-Arndt

Pamela Meyer-Arndt wurde 1967 in Köln geboren. Sie studierte Film an der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg und an der Tisch School der New York University. 1994 arbeitete sie für Amos Poe Productions und für The Shooting Gallery in New York. Sie führte Regie bei

einigen Kurzfilmen: *Die nach Hoffnung jagen* (1988), *Bottle* (1990), *Couple Trouble* (1990), *What's up Amos Poe* (1991), *Moor Affairs* (1992), *Hotel 17* (1993) und *Sisters* (1993). Von 1997 bis 2006 führte sie Regie für einige Werbefilme. Sie schrieb, führte Regie und produzierte zwei Dokumentarfilme: *Die Märchenhafte* (2006), ein Portrait der Fotografin Sibylle Bergemann. *Ostfotografinnen* (2006), drei Fotografinnen der DDR berichten über das freie künstlerische Arbeiten unter den Augen der Stasi. 2009 begannen die Dreharbeiten für den Dokumentarfilm *Dorfliebe*, der vom Wandel der Zeit im thüringischen Dorf Berka erzählt.

Ilka Seifert

Dramaturgie und Künstlerische Produktionsleitung

Nach Studium der Musikwissenschaft und Germanistik in Kiel, Straßburg und Berlin arbeitete sie für das Neue Musik-Festival Kreuzberger Klangwerkstatt und an der Musikschule Kreuzberg. Von 1993-1999 war Ilka Seifert Direktorin und Dramaturgin der Neuköllner Oper Berlin, von 1999-2006 Dramaturgin an der Staatsoper Unter den Linden Berlin. Seit Sommer 2006 ist sie als freiberufliche Dramaturgin u. a. für die Staatsoper Unter den Linden, das Gärtnerplatz-Theater in München, das Theater St. Gallen, das Radialsystem V Berlin, die Akademie für Alte Musik oder an der Opéra National de Paris tätig. Als Dramaturgin und Produktionsleiterin erarbeitete sie mit der Regisseurin Adriana Altaras vier Musiktheaterprojekte der HYP'OP-Reihe im Magazin der Berliner Staatsoper. Schwerpunktmäßig widmet sie sich zunehmend genreübergreifenden Projekten, wie z.B. dem choreographierten Konzert *4 Elemente – 4 Jahreszeiten*, der szenischen Lesung mit Musik und Projektionen *Mythos Europa* oder der musik-theatralen Erzählung *Venus & Adonis*.

Bettina Sluzalek

Bettina Sluzalek wurde 1968 in Bielefeld geboren. Nach dem Politologiestudium und Promotion in Berlin und Santiago de Chile arbeitete sie von 1996–1999 im Deutschen Zentrum des Internationalen Theaterinstituts, im Anschluss an der Schaubühne am Lehniner Platz in Berlin, von wo sie ins International Office des Globe Theaters in London wechselte. Seit dem Studium arbeitete sie auch immer wieder als Dramaturgin in freien Theaterprojekten in Deutschland und Chile. Von 2002 – 2007 war sie als Künstlerische Geschäftsführerin im Theaterhaus Stuttgart tätig und seit 2007 ist sie Künstlerische Betriebsdirektorin im Radialsystem V.

Folkert Uhde

Folkert Uhde wurde 1965 in Wilhelmshaven geboren. Nach einer Ausbildung zum Radio- und Fernsehtechniker studierte er Kommunikations- und Musikwissenschaft an der TU Berlin. Parallel studierte er Barockvioline an der Akademie für Alte Musik Bremen. Bis 1995 war er freiberuflich als Musiker tätig. 1995 gründete er die Agentur Folkert Uhde Konzert- & ProjektManagement, seit 1997 ist er Mitinhaber von Uhde & Harckensee MusikManagement. Folkert Uhde war von 1997 bis 2008 Manager und Dramaturg der Akademie für Alte Musik Berlin. Er initiierte und programmierte mehrere Festivals, u.a. seit 2002 die Biennale Alter Musik Zeitfenster in Zusammenarbeit mit dem Konzerthaus Berlin. Gemeinsam mit Jochen Sandig gründete er 2005 die RADIALSYSTEM V GmbH, seit 2006 ist er geschäftsführender Gesellschafter und Künstlerischer Leiter des RADIALSYSTEM V. Neben der Entwicklung neuer Konzert- und Musiktheaterformate für das RADIALSYSTEM V liegt sein Arbeitsschwerpunkt auf Fernseh- und Filmproduktionen, die bislang für den ZDF Theaterkanal, 3sat, ARTE und harmonia mundi entstanden sind.